

den Fängen so nahe an mir vorüber, daß er fast meinen Arm streifte. Obgleich dieses ganze Schauspiel nur wenige Momente währte, hatten dies doch verschiedene Personen, besonders einige Damen mit angesehen, die vollständig sprachlos über diese Frechheit waren und äußerten, daß sie hier zum ersten Male Gelegenheit gehabt hätten, einen Raubvogel zu sehen. Die übrigen Sperlinge unter der Droschke schienen indessen von dem ganzen Vorgange garnichts bemerkt zu haben, denn sie ließen sich im Fressen keineswegs stören. Während nun der Sperber mit seiner Beute fast senkrecht an der hohen Häuserwand emporflog, gesellte sich zu ihm noch ein zweiter, wonach beide über die Häuser verschwanden. Wer Leipzig kennt wird wissen, wie schmal die Straßen der inneren Stadt und wie belebt sie gerade um die Mittagszeit sind. Trotz alledem hat sich der freche Räuber aber nicht abhalten lassen, sein Opfer inmitten des Straßengewimmelz zu holen. Gewiß hat er sich schon öfter auf diese Weise seine Beute verschafft und sich so nach und nach an die Häuser und an das Treiben auf der Straße gewöhnt. Meiner Ansicht nach muß der Vogel überhaupt in der Straße zwischen den Häuserreihen gekommen sein, denn er hätte, wenn er über die Häuser geflogen wäre, unmöglich die Sperlinge unter der Droschke sehen können.*)

Leipzig, den 2. März 1895.

Ornithologisches aus der Umgebung von Halle.

Von Karl Wenzel, Gutenberg bei Halle a. S.

II.

Upupa epops.

Der Wiedehopf ist als Brutvogel für die hiesige Gegend selten geworden. Eine alte, hohle Linde auf dem Kirchberge in Gutenberg wird als früher regelmäßig bewohnte Brutstätte des Wiedehopfes bezeichnet. Ich habe ihn in den letzten zehn Jahren hier brütend nicht mehr aufgefunden, doch dürfte er als Brutvogel nicht gänzlich fehlen. Im Mai 1885 beobachtete ich ein Paar dieser Vögel bei dem Dorfe Sennewitz und am 4. Mai 1886 ebendort zwei Stück. Ein einzelnes Stück sah ich im April 1888 am Rande eines Feldgehölzes bei Gutenberg. Am 14. Juni 1892 beobachtete ich drei Stück bei Gutenberg an den Bäumen eines Feldweges und an derselben Örtlichkeit am 22. Juli 1894 ein einzelnes Exemplar.

*) Diese Sperber dürften wohl sehr nahe verwandt, vielleicht auch identisch sein, mit den „Turmfalken“ von denen Nr. 350 der „Leipziger neuesten Nachrichten“ vom 17. Dezember 1894 folgendes berichtet: „Fünf Turmfalken haben seit Kurzem auf dem Peters-Kirchturm ihr Asyl aufgeschlagen und gehen in der Nachbarschaft der Kirche mit großer Sicherheit auf Tauben. Auf dem freien Platz vor der Kirche hatten sich am Sonnabend mehrere Tauben niedergelassen. Mit blitzartiger Geschwindigkeit schossen die Falken vom Turme herunter und holten sich zwei Tauben, ohne daß hinzukommende Personen den Raub verhindern konnten.“ Carl R. Pennicke.

Lanius senator.

Der rotköpfige Würger wird in der „Wisauna der Umgegend von Halle“ von Taschenberg unter die seltenen Brutvögel gerechnet. Seit 1893 habe ich diesen Vogel hier in Gutenberg brütend beobachtet. In dem genannten Jahre beobachtete ich hier zwei brütende Paare. Die Bruten wurden glücklich groß gezogen. Am 1. August sah ich an der Niststelle des einen Paares drei ausgeflogene Junge. 1894 konnte ich nur ein brütendes Paar konstatieren. Die Ankunft desselben notierte ich am 9. Mai.

Lanius collurio.

Der rotrückige Würger hat sich in den letzten Jahren in meiner nächsten Umgebung sehr stark vermehrt. In den Jahren 1885 bis 1889 (incl.) beobachtete ich in der Umgegend der Orte Sennewitz und Gutenberg nicht ein einziges Nest dieses Vogels, trotzdem ich für die Vogelwelt auf meinen Exkursionen und Spaziergängen stets ein offenes Auge habe. Ob dieses Nichtauffinden des rotrückigen Würgers in den genannten Jahren lediglich einem Zufall zuzuschreiben sein dürfte? 1890 fand ich zwei, 1891 sechs, 1892 acht, 1893 sieben und 1894 elf Nester. Die rotgefleckte Form der Eier ist hier die am wenigsten vorkommende. Aus den stereotypisch gleichgefärbten Gelegen, die ich an bestimmten, scharf abgegrenzten Örtlichkeiten beobachtete, glaube ich schließen zu können, daß der Würger gern sein altes Revier wieder bezieht. Die Zahl der Eier eines Geleges beträgt meist fünf oder sechs, mehrmals fand ich nur vier und einmal sieben. Neben aufgespießten Käfern und Mäusen fand ich einmal ein auf den Dorn gespießtes, kleines, weißes Vogelei, wahrscheinlich von *Eri-thaeus titis*.

Nucifraga caryocatactes.

Bei der großartigen Masseneinwanderung des Tannenhehers im Herbst 1885 und im Winter 1885/86 habe ich den Tannenheher auch in hiesiger Gegend beobachtet. Am 24. Januar 1886, zu einer Zeit, wo sich nur noch sehr wenige Tannenheher in Deutschland aufhielten, beobachtete ich ein einzelnes Stück in einem Garten des Dorfes Sennewitz. Der Vogel war sehr dreist und ließ mich bis auf wenige Schritte herankommen. Auch bei der Invasion im Herbst 1893 hatte ich Gelegenheit, den Vogel hier zu beobachten. Am 9. Oktober hielten sich auf einer mit Bäume und Sträuchern bestandenen Wiese bei Gutenberg zwei Stück dieser Vögel auf, die während des ganzen Tages dort beobachtet wurden. Da sich die durchaus nicht scheuen Vögel in unmittelbarer Nähe beobachten ließen, so konnte ich als zweifellos feststellen, daß es sich hier um die schlankschnäblige Form — *leptorhynchus* Blasius — handelte. Beim Fliegen ließ sich die große, weiße Endbinde des Schwanzes erkennen.

Colaeus monedula.

Die Dohle hat in den letzten zwanzig Jahren als Brutvogel in unserm Gebiete an Zahl stark abgenommen. An den Türmen der Stadt Halle nistete sie einst in großer Zahl. Auch Rey bezeichnet sie in seiner „Ornis von Halle“ 1871 noch daselbst als ziemlich häufig nistend. Heute kommt sie als Brutvogel nur sehr vereinzelt vor. Auf dem Kirchturme des Petersberges, zwei Meilen nördlich von Halle, nistete die Dohle in den fünfziger Jahren sehr häufig, während sie dort heute als Brutvogel gänzlich fehlt. Im Frühjahr 1893 beobachtete ich ein Paar Dohlen in der Saatkrähenkolonie auf der Rabeninsel, das zweifellos dort brütete.

Welche Gründe mögen die Dohlen bewogen haben, die hiesige Gegend als Brutvögel zu meiden?

Corvus frugilegus.

Eine sehr große Saatkrähenkolonie befindet sich auf der Rabeninsel, dem Dorfe Böllberg gegenüber. Schon der berühmte Halesche Chronist erwähnt diese Kolonie im zweiten, 1755 erschienenen Bande seiner „Chronik von Halle und dem Saalkreise“ auf Seite 882 mit folgenden Worten: „Mitten in der Saale ein großer Werder von Eichen und allerhand Holz, insgemein wegen der vielen daselbst nistenden Krähen das Krähenholz genannt, worüber ein königlicher Förster zur Aufsicht gestellt.“ In meiner Arbeit „Die Rabenarten Norddeutschlands“ — Stettiner Zeitschrift für Ornithologie z. Jahrgang 1893 — habe ich, auf dieser Notiz fußend, unter Anrechnung einiger anderer Umstände, für diese Kolonie ein nachweisliches Alter von 150 Jahren berechnet. Es muß hierbei jedoch erwähnt werden, daß die Kolonie nicht immer besetzt gewesen ist. „Anfangs der sechziger Jahre“ — schreibt mir Herr Dr. E. Rey — „sug die Kolonie mit drei bis vier Pärchen an, sich wieder zu besiedeln und nach wenigen Jahren war sie auf 80 bis 100 Paare angewachsen.“ Andere Beobachter bringen die Wiederbesiedelung der Kolonie mit der um dieselbe Zeit stattgefundenen Ausrottung einer großen Saatkrähenkolonie in der Bröse bei Schkendig in Verbindung. Im Jahre 1885 hatte die Vermehrung der Saatkrähen eine solche Ausdehnung erreicht, daß sie den Besuchern der Rabeninsel, die ein beliebter Ausflugsort der Hallenser ist, höchst lästig werden mußten. Die Behörden suchten durch eine allgemeine Vergiftung der Krähen Abhilfe zu schaffen, wogegen der Halesche Tierschutzverein Einsprache erhob und auf sein Ersuchen an die königliche Regierung ermächtigt wurde, den Bestand durch Abschießen und ein ordnungsmäßiges Ausnehmen der Eier zu decimieren. Nach dem Jahresberichte des Haleschen Tierschutzvereins von 1885 nahm der mit dem Ausnehmen der Nester betraute Mann 4067 Eier fort.

Im Frühjahr 1893 erhielt ich aus dieser Kolonie eine junge Saatkrähe mit ganz weißen Krallen.

Corvus corone et cornix.

Nächst der Saatkrähe ist *Corvus corone* die hier am häufigsten als Brutvogel vorkommende Krähe. *Corvus cornix* dagegen wird fast nur zur Strichzeit hier beobachtet. Sie erscheint gewöhnlich um die Mitte oder zu Ende des Oktobers und verläßt unsere Gegend Ende März. Im Jahre 1894 sah ich schon am 2. Oktober eine einzelne Nebelkrähe bei dem Orte Könnern.

Merkwürdig ist, daß man die Verbastardierung dieser beiden Arten nicht nur an den Grenzen ihrer Verbreitungsgebietes, also in Gegenden, die von beiden Arten gemeinsam bewohnt werden, beobachtet, sondern auch an Gebieten, die von *Corvus corone* allein bewohnt werden. Vom 22. April bis zum 3. Mai 1889 beobachtete ich hier an einem Kräheneste eine *Corvus corone* und eine *Corvus cornix*. Jede Täuschung meinerseits ist ausgeschlossen. Am 29. April wurde der Horst noch leer gefunden. Am 3. Mai ließ ich die drei Eier desselben fortnehmen. Sie waren natürlich noch unbebrütet und gleichen den Eiern von *Corvus corone* oder *cornix* vollkommen. Bis zum 6. Mai habe ich beide Vögel dann noch in dem Gehölze beobachtet, dann verschwanden sie von dort. Bei diesem Paare war die Rabenkrähe das Weibchen, denn nur diese habe ich vom Neste streichen sehen.

Turdus pilaris.

Von der Wachholderdrossel ist bekannt, daß sie erst seit den sechziger Jahren unserer Gegend als Brutvogel angehört. Kolonien befinden sich nach Taschenberg — Monatschrift, Jahrgang 1893, S. 297 — im Passendorfer Holze und auf der Rabeninsel. Hier bei Gutenberg habe ich die Wachholderdrossel seit 1886 alljährlich in einigen Paaren in einem kleinen Feldgehölze brütend beobachtet. Ihre Ankunft notierte ich in den Tagen vom 21. bis 25. März. Auch in den hiesigen Gärten und im Gutzparke habe ich einzeln brütende Wachholderdrosseln angetroffen. Ein am 1. Mai 1892 gefundenes Gelege zeigt auf dunkelgrünem Grunde neben den schwarzen Punkten sehr zahlreiche, erdbraune Flecke, die sich aber bei näherer Prüfung als Schmutzflecke erweisen und die wohl, da sie alle Teile der Eier bedecken, durch das Umwenden derselben im durchfeuchteten Neste entstanden sind.

Im Jahre 1894 beobachtete ich im hiesigen Gutzparke zwei Nester mit je fünf Eiern, die ich aber nach kurzer Zeit, wahrscheinlich von Ragen, zerstört fand. Mitte Juni beobachtete ich an derselben Örtlichkeit ausgeflogene Junge.

Pratincola rubetra.

Am 27. Mai 1894 wurde ein Nest des Wiesenschwägers von einem hiesigen Bauern bei den Feldarbeiten zufällig zerrissen und dabei die zwei unbebrüteten Eier, die es enthielt, zerbrochen. Der mitleidige Mann suchte sein unverschuldetes Unrecht dadurch gut zu machen, daß er die Überreste der Eier aus dem Neste warf, dieses

wieder in seine Form zu bringen suchte und wieder an seinen ursprünglichen Platz setzte. Als mir das restaurierte Nest am nächsten Tage gezeigt wurde, enthielt es ein frisch gelegtes Wiefenschwäzerei, wurde aber dann nicht weiter mit Eiern belegt.

Erithacus rubeculus.

Unter die seltenen Brutvögel der hiesigen Gegend ist auch das Rotkehlchen zu rechnen. Zur Strichzeit, im März und im Oktober, ist es recht häufig hier zu sehen; zu andern Zeiten aber habe ich es nie bemerkt, ebensowenig nistend angetroffen.

Anthus trivialis.

Der Baumpieper ist hier häufig. Bekanntlich sind die Eier von sehr verschiedener Färbung, so daß ein Unkundiger verschieden gefärbte Gelege schwerlich für solche von ein und derselben Vogelart halten wird. Doch producirt jedes Weibchen stets gleich gefärbte Gelege. So sind alle Gelege, die ich auf den nördlich von meinem Wohnorte gelegenen Wiesenflächen und Gehölzen beobachtete, in der Färbung dem Durchschnittstypus der Eier von *Passer montanus* sehr ähnlich, nur dunkler. Die Gelege, die ich in den südlich von meinem Wohnorte gelegenen Fluren und Feldgehölzen fand, hatten auf hellrosafarbenem Grunde große, rote Flecke und dunkle Haarzüge. Beide Gebiete sind nur einige hundert Meter von einander entfernt.

Alanda arvensis.

Über den einst so ergiebigen Lerchenfang in hiesiger Gegend finden sich in der Dreyhaupt'schen „Chronik von Halle und dem Saalkreise“ einige interessante Notizen. Im ersten, 1750 erschienenen Bande heißt es auf Seite 639: „Auch wird in den Feldern zwischen Halle und Schkeuditz und nach Delitzsch zu jährlich eine große Menge der besten und fettesten Lerchen gefangen und weit verschickt, wie denn der mehrste Theil der sogenannten Leipziger Lerchen um diese Gegenden nach Delitzsch zu, desgleichen nach der Zuhne hin Ortolans gefangen werden.“ Ferner heißt es im zweiten Bande von 1755 auf Seite 553: „Auch werden in den Gegenden um Halle jährlich im Herbst 3000 bis 4000 Schock Lerchen gefangen und dahin zum Verkauf gebracht, davon jedoch die meisten und besten auswärts versendet werden.“

Welcher Zeitraum wäre wohl bei den heutigen Verhältnissen erforderlich, um aus unsern Feldern zur Zugzeit 3000—4000 Schock Lerchen zusammenzubringen? Man sieht, in welcher enormen Weise sich ihre Zahl vermindert hat.

Emberiza citrinella.

Der Goldammer ist einer unserer häufigsten Vögel. Wo an Feldrainen und in Hohlwegen Gebüschpartieen sind, da ist auch stets ein Goldammerneest zu vermuten, das man meist unter dem Schutze von Sträuchern am Boden, zwischen dem Grase erbaut findet. Die weit überwiegende Mehrzahl aller von mir hier beobachteten Nester stand auf dem Erdboden. Während der Legezeit ist der Goldammer

gegen eine Störung sehr empfindlich und verläßt auch dann das Nest leicht. Mehrmals habe ich noch im Monat August brütende Goldammer beobachtet. Am 27. August 1888 fand ich ein Nest mit vier Eiern, aus denen die Jungen am 3. September ausschlüpfen. Am 17. August 1893 beobachtete ich an derselben Örtlichkeit ein Nest mit drei Eiern, fand dasselbe aber am 20. August herabgerissen und das Weibchen getötet. Am 29. Juli 1894 fand ich ein Nest mit drei sehr großen Eiern, aus denen am 12. August drei Junge kamen. Alle drei Nester standen in niedrigem Gesträuche und waren sehr unordentlich aus starken Halmen erbaut. Aus den Wandungen der Nester hingen lange Halme. Es scheint, als wenn der Goldammer bei einer verspäteten Augustbrut weit geringere Sorgfalt auf den Bau seines Nestes verwendet und auch weniger Eier legt, doch habe ich auch im April einmal ein volles Goldammerugelege mit nur drei Eiern beobachtet.

Emberiza hortulana.

Der Ortolan ist in hiesiger Gegend von anderen Beobachtern bisher nur in sehr vereinzelt Fällen, überhaupt erst zwei- oder dreimal, brütend beobachtet worden. Der Vogel scheint in unserer Umgebung nur an einigen Lokalitäten vorzukommen; so habe ich ihn an den Abhängen des zwischen Sennewitz und Gutenberg gelegenen Spielberges in drei Fällen nistend angetroffen.

Das erste Mal fand ich ein leeres Nest am 11. Mai 1890 in einem niedrigen, freistehenden Strauche, fußhoch über dem Boden. Am 18. Mai enthielt es fünf unbrütete Eier vom Ortolan. Dieselben zeigten auf fleischfarbenem Untergrunde dunklere Haarzüge und große, dunkelbraune Flecke.

Ein zweites Nest fand ich am 28. Juni 1893 an einem Felddrain auf dem Erdboden zwischen dem Grase. Es enthielt fünf starkbebrütete Eier, die auf rosa-anghauchtem Grunde breite, schwarze Schnörkel zeigten. Nach einigen Tagen befanden sich fünf Junge im Neste, die glücklich groß gezogen wurden.

Am 23. Mai 1894 fand ich am Abhange eines Hohlweges ein auf dem Boden erbautes Nest mit sechs Eiern. Das Nest stand in einer kleinen Vertiefung des Bodens und war mit Pferdehaaren ausgelegt. Die Eier hatten weiße Grundfarbe und viele schwarze Flecke und Haarzüge.

Die Gelege waren von verschiedenem Typus, rühren also auch von verschiedenen Weibchen her.

Kleinere Mitteilungen.

Zur Landesangehörigkeit Chr. L. Brehms und Alfred Brehms. Ueber die Landesangehörigkeit der beiden obengenannten Ornithologen habe ich wiederholt unrichtige Angaben gefunden. So wird in einem mit W. M. unterzeichneten, die Einbürgerung des wilden Truthuhns in Europa behandelnden Artikel des Leipziger

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: [20](#)

Autor(en)/Author(s): Wenzel Karl

Artikel/Article: [Ornithologisches aus der Umgebung von Halle. 198-203](#)